Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 51

Artikel: Zum Kapitel "Hygiene der Schule"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bum Kapitel "Hygiene der Schule".

(20n Dr. H-r.)

3. Phänomenales Rechentalent bei Schwachfinnigen.

Bei ben sogenannten Rechenkunftlern ift bas charafteriftische Mertmal ihr vorzüglich ausgebildetes Gedächtnis, ihre besondere Fähigkeit, Rahlen aufzunehmen und festzuhalten. Rach den Untersuchungen mehrerer frangofischer Psychologen, die sich speziell mit der Untersuhung biefer Bundermenichen befaßten, befigen dieselben ein befonderes Rechen= talent, das fie durch Ubung noch steigern, fie lernen von vornherein eine erweiterte Tafel bes Ginmaleins und bant ihrem Bedachtniffe haben die Rechenkunftler ungählige Resultate verschiedener Rechenoperationen und Taufende von fertigen Formeln im Ropfe. Daneben gebrauchen fie besondere Runftfertigfeiten, wie g. B. die, daß fie gusammengesette Multiplikationen in einfache zerlegen. Man beobachtet ein frühzeitiges Auftreten der Rechenfertigfeit bei ben Rechenfunftlern; Rinder von 3 Jahren haben fich bekanntlich schon als Wunderkinder produziert, die ju rechnen begannen, ebe fie ichreiben und lefen konnten. Oft ift bei diesen Menschen das Rechentalent in gang einseitiger Weise entwi= delt, oft fo einseitig, daß die Entwidlung der übrigen geiftigen Fabigfeiten unter bem Durchschnitt bleibt, baber benn auch der frangofische Irrenargt Sollier die meiften öffentlich auftretenden Rechenfunftler der Rategorie der Imbezillen zuweift.

Tatfachlich wird öftere beobachtet, daß manche Idioten ein befonberes Gedachtnis für Bahlen und Worte haben, und ein Fall, der in der Irrenabteilung bes ifraelitifden Sofpitals in Baricau von dem leitenden Argt genau beobachtet murde, beweift, daß ein geradezu phanomenales Rechentalent mit einem hoben Grade von Schwachfinn recht wohl vereinbar ift. Diefer Fall betraf ein 22 jahriges Madchen, das bis ju feinem fiebten Lebensjahr normal entwickelt mar, bann aber im Unschluß an einen schweren Typhus in Stumpffinn verfiel. Es fehrte zwar später von neuem die Intelligenz zurud, boch war fie nur in ganz geringem Grabe entwidelt, fpater ftellten fich Berfolgungemahn und Er= regungsanfälle ein. Mit 22 Jahren hatte bas Madchen bas Aussehen einer 15 jahrigen. Sein Schwachfinn außerte fich babin, daß es an vorstellungen und Begriffen fehr arm mar, es hatte nur wenig Gesprächsthema'a, führte meift finnlose Reden und mar außeren Ginfluffen willenlos hingegeben, es konnte nicht lefen und schreiben, ja es kannte nicht einmal die Ramen der Argte und Barterinnen. Das Gedachtnis der Rranten mar ichmach, wie das in der Regel der Fall ift, nur Gehord= empfindungen hatte fie im Gedachtnis behalten, und befonders mar ihr Bahlengebachtnis entwickelt. Schon vor Gintritt ins Krankenhaus mar von ihren Angehörigen mahrgenommen worden, daß sie eine besondere Fertigkeit im Multiplizieren befaß. Sie rechnete auswendig eine Bahlenreihe von 1-100, und die Antworten erfolgten fo fcnell, daß diefelben sich meist unmittelbar an die Fragen anschlossen. Um auszurechnen wieviel 17 \ 48 ausmacht, brauchte die Rrante nur einige Sekunden. Merkwürdiger Weise erstreckte fich die Fertigkeit hauptsächlich auf das Multiplizieren, mahrend ihr das Dividieren im Ropfe größere Schwierigteit bereitete und es mit dem Addieren und Subtrahieren noch fcblechter Bochst interessant ift, wie die Schwachsinnige fich die bestellt war. Rechenoperationen erleichterte. Gie gerlegte nämlich die zu berechnenden Bahlen in paffende Gruppen und multiplizierte diefelben. Go gerlegte fie die Operation 23×23 in $33 \times 16 + 1$, 27×27 in $24 \times 30 + 9$, $45 \times 19 \text{ in } 45 \times 9 \times 2 = 90 \times 9 = 810, 64 \times 64 = 16 \times 16 \times 2 \times 2 \times 4 = 10 \times 10 \times 10^{-2} \times$ Die Bahl 16 spielt eine große Rolle bei den Rechenoperationen der Kranken, diefelbe, welche die Bahl 10 in unferem Dezimalfustem spielt, die Imbezille verfügte demnach über zwei Bahlensusteme, wobei 10 und 16 die Grundzahlen bildeten. Die Rranke mar übrigens nicht immer geneigt, ihre Rechentunststude ju zeigen, fondern nur, wenn fie quter Laune mar, namentlich wenn man diese durch reichliche Gemähruna von Bonbons wachzurufen suchte.

4. Bleivergiftung durch Abziehbilder.

Erfahrenen Ürzten ist es bekannt, daß man bei rätselhaften Ertrankungen mit unklarer Ursache immer an die Einwirkung des Bleies benken müsse. Diese Erwägung hat einen Arzt in Düsseldorf auf den richtigen Weg geführt, der ein Kind behandelte, das an einer hartnäschigen Nierenentzündung mit Eiweisharnen litt. Als eine Ursache für das Leiden sich gar nicht finden wollte, dachte man an die Einwirkung des Bleies und ging an die Untersuchung der Abziehbilder, mit welchen das Kind spielte. Tatsächlich fanden sich von zwanzig verschiedenen Bogen dieser Bilder ein Biertel bleihaltig. Gewöhnlich werden jetz zum Abziehen auf Papier die Bilder, statt mit Lack mit Leim überzogen und beim Gebrauch mit Wasser angeseuchtet; das Blei besand sich wahrscheinlich dabei in dem leimartigen Überzug der Abziehbilder. Bei der großen Verbreitung und Beliebtheit der Abziehbilder wäre deshalb zu erwägen, ob nicht die Gesetzgebung auch auf den zulässigen Bleigehalt der Abziehbilder ausgedehnt werden sollte.